

Jakutisch und dolganisch *mas* ‚Baum‘

von

MAREK STACHOWSKI
(Kraków – Berlin)

1. Die üblichste Bedeutung des jak. *mas* ist ‚Baum‘, doch das Wort besitzt auch andere Bedeutungen: ‚2. Holz; 3. Brennholz, Holzscheit; 4. Holzstock; 5. (Euphem.) Grab‘ und als Adj. auch noch: ‚6. Baum-; 7. Holz-‘. Die Pl.-Form *mastar* kann auch ‚Wald‘ bedeuten und im Dolg. weist sogar die Sg.-Form *mas* die Bedeutung ‚Wald‘ (Dem’j. 179, Satz 88; SDR 46) auf.

Zur Etymologie des Wortes haben sich bisher zwar einige Forscher geäußert, doch kein Vorschlag wurde allgemein akzeptiert, und die einzelnen Meinungen gehen manchmal auseinander.

Der erste Forscher, der sich zur Etymologie von *mas* ausgesprochen hat, war Otto Böhlingk, der 1851 in seinem Wörterbuch das jak. Wort mit mo. *modun* ‚Baum‘ verglich (Böhlingk, Wb. 147b). Diese Idee wird auch in Zukunft mehrmals wiederholt werden.

Eine andere Etymologie erscheint erst nach beinahe hundert Jahren – 1949 stellt M. Räsänen (allerdings mit Fragezeichen) jak. *mas* mit gtü. *agač* id. zusammen (Räs. LT 113).

Zehn Jahre später spricht sich N. Poppe gegen die tü. Etymologie des Wortes aus, indem er es unter den jak. Wörtern unbekanntem Ursprungs nennt und dazu schreibt: „*mas* ‚Baum‘ (das sicher nicht auf das gemeintürkische **agač* zurückgeht)“ (Pop. J 683), doch er selbst schlägt keine andere Etymologie vor.

Seit dieser Zeit wiederholen die einen Etymologen die Meinung von Böhlingk, die anderen die von Räsänen. Nachdem die nächsten zehn Jahre vergangen sind, erscheint Räsänens Wörterbuch, in dem – wieder mit Fragezeichen – die Zusammenstellung mit *agač* angeführt wird.

Ein Jahr vor dem Erscheinen des VEWT wurde S. Kałużyńskis Artikel veröffentlicht, in dem jak. *mas* auf das tung. *mo* ‚Baum‘ +

jak. Suff. *-s* < **(a)č* (Kaš. 111) zurückgeführt wird. Da tung. *mo* jedoch vokalisch auslautet, hätte die Ausgangsform **mo-č* (nicht etwa **mo-ač*) gewesen sein müssen, was die Delabialisierung *o* > *a* unerklärt läßt (vgl. § 2).

Nikolaj K. Antonov spricht an zwei Stellen seiner Monographie über dieses Wort, und er bietet jedes Mal eine andere Etymologie. So heißt es in Ant. IL 24: „Po-vidimomu, mongol'skim javljaetsja i jakutskoe *mas* [...]. Èto možno videt' iz togo, čto mongol'skoe *mod(on)* [...] v drevnosti pri slovoproizvodstve utračivalo konečnoe *don*. Naprimer v „sokrovennom [sic!, = S-] skazanii“ vstrečaem *moči* ‚plotnik‘ [...]. Takoe predpoloženie podkrepljaetsja i tem, čto nazvanie orudija, služuščego dlja rubki i obrabotki dereva, jakutskoe *sügä* – topor takže javljaetsja mongol'skim *süxä* – topor, a nazvanie doski – *xaptahyn* – mongol'skim *xaptasun*“. Da gibt es, wie ersichtlich, manche Ungenauigkeit, und das zum Schluß gebotene Argument kann schlecht überzeugen.

Dabei finden wir kaum mehr als hundert Seiten weiter (Ant. IL 132) eine andere Meinung des Verfassers vor: „Interesno v ètom smysle i jakutskoe nazvanie dereva *mas*. Ščitaetsja, čto ono parallel'no èvenkijskomu *mo* (Pek. 1531) i mongol'skomu *mod(on)* [...]. Nam kažetsja, čto jakutskoe *mas* možet byt' sblíženo i s čuvašsk. *jyvas* – derevo, parallel'nym obščetjurkskomu *jayač*, *jy-yač* – derevo. V jakutskom *mas*, po-vidimomu, vypali načal'nye *jy-vas* > *syvas* > *hyvas* > *mas*.“ Dieser Vorschlag ist natürlich inakzeptabel – schon die Herleitung eines jak. Wortes direkt von einem čuv. muß Bedenken erwecken (s. u.), ganz abgesehen davon, daß die Anlautsilbe in einem einheimischen Erbwort nicht so einfach wegfallen kann. Der Ordnung halber sei erwähnt, daß das čuv. Wort eigentlich nicht *jyvas*, sondern *jyváš* lautet (was aber sicher an typographischen Möglichkeiten lag).

Die Idee, das jak. Wort mit čuv. Angaben zu etymologisieren, scheint Antonov dem von ihm zitierten etymologischen Wörterbuch Egorovs entnommen zu haben. V. G. Egorov schreibt zwar kein Wort über *mas* selbst, doch er möchte čuv. *xurama* ‚Ulme‘ aus einem Kompositum herleiten: < **xuramas* < čuv. *xura* ‚schwarz‘ + jak. *mas* ‚Baum‘ (Eg. 307).

L. V. Dmitrieva überlegt in ihrem PIAC-Vortrag (NV 187), ob jak. *mas* nicht in *ma* + *s* einzuteilen wäre, wo *ma* mit der ersten Silbe des mo. *modun* und dem tung. *mō* ‚Baum‘ identifiziert werden

könnte. Das ist eine zumindest teilweise richtige Spur, aber noch keine fertige Lösung (was ist z. B. das *-s*?).

2. Die Gleichung „jak. *mas* = gtü. *agač*“ ist aus lautlichen Gründen nicht möglich. Zum einen müßte der Ausfall von gtü. *a-* erklärt werden, zum anderen wären andere Beispiele für den Lautübergang gtü. *g* > jak. *m* zu finden, und weil diese fehlen, muß nach einer anderen Etymologie gesucht werden.

Auch die mo. Etymologie bereitet wesentliche Probleme. Jak. *mas* und mo. **mod+* weisen vor allem verschiedene Vokale auf, und dies scheint sogar schwerer zu erklären zu sein als die Unterschiedlichkeit der Auslautkonsonanten. Für die Konsonanten könnte man nämlich sagen, daß das **-d* als [t] ausgesprochen wurde, und es gibt doch Beispiele für jak. *s* ~ *t* (zwar häufiger gerade für den umgekehrten Fall, d. h. jak. *t* = gtü. *s*, *š*, *z*, aber vgl. auch: jak. *üös* ‚Galle‘ = gtü. *öt* id.). Für die Akzeptierung der mo. Etymologie müßte man jedoch darüber hinaus zeigen: 1° daß Jakuten die Form **mod+* allein hören und entlehnen konnten; 2° wie das mo. *-o-* im Jak. zu *-a-* wurde, obwohl es doch zahlreiche jak. Wörter mit *-o-* in erster Silbe gibt.

3. Wir selbst möchten in jak. *dolg. mas* ein ewk. Lehnwort sehen. Das gemeintung. Wort für ‚Baum‘ ist bekanntlich *mō*. Davon bildete das Ewk. ein Kollektivum *mōsa* (SSTM I 540a; Benz. 69, § 79a) ~ *mōha* ~ *mōša* (SSTM I 540a) ‚Gruppe von Bäumen; kleiner Wald‘. Und es ist dieses Wort, das wir als Etymon des jak. *dolg. mas* betrachten möchten, wobei jedoch einige Worte Kommentar notwendig sind.

Der ewk. Vokal der ersten Silbe unterscheidet sich vom jak. durch die Länge und die Labialität. Für die Vokallänge darf angenommen werden, daß das Wort dem Systemdrang der jak. Opposition *CVC* : *CVC-V* (wie in jak. *tȳn-* ‚atmen‘ : *tyŋa* ‚Lunge‘) unterlag, was allerdings nur dann möglich sein wird, wenn wir das Auslaut-*a* für ein Suffix halten. Und tatsächlich besteht die Möglichkeit, daß das ewk. *mōsa* etymologisch falsch als eine Poss.-Form 3.Sg. (= mit dem Suff. *-a*) verstanden, d. h. in **mōs-a* eingeteilt wurde, weswegen das Wort die Vokallänge einbüßte.

Der nächste Schritt nach der Metanalyse war die Lautangleichung in Hinsicht auf die Vokalattraktion. Da die Vokalreihe *o/ō - a* im Jak., das nur *o - o* und *a/y - a* duldet, nicht möglich ist, wurde die pseudo-poss. Bildung **mos-a* in *mas-a* umgewandelt

(darüber, daß $*o - a > a - a$, nicht $> *o - o$ wurde, entschied vielleicht die jak. Endbetonung; mit der Rückassimilierung haben wir es auch im Fall des jak. *soyotox* ‚allein, einsam‘ zu tun: $< *ja(l)gosok [< *jalyŋōzak < *jalyŋōz > trkm. jalŋyž id.]$, und aus dieser neuen Form hat sich dann *mas* herauskristallisiert.

Die Mißdeutung des Auslaut-*a* kommt ebenfalls im jak. *bāl* ‚Werkbank zur Kufenherstellung‘ $< russ. bālo \sim bāla id. vor$, mit dem Unterschied allerdings, daß in diesem Fall im Jak. neben *bāl* auch noch das ursprünglichere *bāla* (mit derselben Bedeutung) belegt ist (Anik. II.2).

4. Wenn diese Etymologie richtig ist, so ist auch die Bedeutung ‚Wald‘ (wie vor allem im Dolg.) älter als die Bedeutung ‚Baum‘. Weil dabei das ewk. Wort ein Kollektivum ist, hat sich die Bedeutung ‚Wald‘ wohl aus ‚Baumgruppe‘ \sim ‚Bäume‘ entwickelt und der jak. Gebrauch der Pl.-Form *mas-tar* in der Bedeutung ‚Wald‘ wäre dann vielleicht ein Versuch, die ursprüngliche Kollektivität des ewk. Etymons mit eigenen morphologischen Mitteln auszudrücken.

5. Zum Schluß sei die schwache Seite dieser Etymologie genannt. Die in § 3 dargestellte Kürzung der Langvokale ist im Jak. zwar eine übliche Erscheinung, doch sie kommt vor, wenn das angehängte Suffix ein wortbildendes ist, während wir es hier mit einem Poss.-Suff. zu tun haben. Bei der Bildung der poss. Formen bleibt normalerweise der Langvokal des Wortstamms unberührt (wie z. B. in *āt* ‚Name‘ – *āt-a* ‚sein Name‘) und bei $*mōsa$ wäre dann also etwa $*mās-a$ (und davon $*mās$) zu erwarten. Andererseits jedoch wird jak. *bary* ‚alles‘ als eine alte Poss.-Bildung $< bār$ ‚es gibt‘ (vgl. kirg. *bār-y* ‚alles‘) interpretiert, was uns ein Beispiel für die Kürzung des Stammlangvokals bei der Anfügung eines Poss.-Suff. bietet, so daß die hier vorgeschlagene Etymologie auch in dieser Hinsicht Parallelfälle aufweist.

Literatur

- Anik. = Anikin, A. E.: *Zu russisch-jakutischen und russisch-tungusischen Wechselbeziehungen* [im Druck].
 Ant.IL = Antonov, N. K.: *Materialy po istoričeskoj leksike jakutskogo jazyka*, Jakutsk 1971.

- Benz. = Benzing, J.: *Die tungusischen Sprachen. Versuch einer vergleichenden Grammatik* (= Abh. d. Geistes- u. Sozialwiss. Kl. d. Akad. d. Wiss. u. d. Literatur, Jg. 1955, Nr. 11), Mainz – Wiesbaden 1956.
- Böhtl. = Böhtlingk, O.: *Über die Sprache der Jakuten*, St. Petersburg 1851.
- Dem'j. = Dem'janenko, Z. P.: *Dolganskije teksty (Dudinskij rajon)*. – S. 178–187 in: Porotova, T. I. & al. (Red.): *Skazki narodov Sibirskogo Severa IV*, Tomsk 1983.
- Eg. = Egorov, V. G.: *Ètimologičeskij slovar' čuvaškogo jazyka*, Čeboksary 1964.
- Kaš. = Kažužnyški, S.: *Issledovanija po morfologii jakutskogo jazyka*. – RO 31/2 (1968): 107–119.
- NV = Dmitrieva, L. V.: *Nekotorye semantičeskie modeli nazvanij rastenij v altajskix jazykax (modeli nazvanij vetvej)*. – S. 187–192 in: Hazai, G./Zieme, P. (Red.): *Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker*. Protokollband der XII. Tagung der PIAC 1969 in Berlin (= Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients 5), Berlin 1974.
- Pop. J = Poppe, N.: *Das Jakutische*. – PhTF I (Wiesbaden 1959): 671–684.
- Räs. LT = Räsänen, M.: *Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen* (= StO 15), Helsinki 1949.
- SDR = Aksenova, E. E./Bel'tjukova, N. P./Koševerova, T. M.: *Slovar' dolgansko-russkij i russko-dolganskij*. Sankt-Peterburg 1992.
- SSTM = Cincius, V. I. (Red.): *Sravnitel'nyj slovar' tunguso-mańčžurskix jazykov*. Materialy k ètimologičeskomu slovarju, Bd. I; Leningrad 1975.
- VEWT = Räsänen, M.: *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türk-sprachen* (= Lexica Societatis Fenno-Ugricae XVII/1), Helsinki 1969.